

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Anzeigen
kosten die kleinpaltige Beilagen
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Postgelb.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widerersstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreisbach, Flörsheim.

Nr. 69.

Freitag, 22. März 1907.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 6
Seiten.

Kontales

und
von Nah und Fern.

Flörsheim, 22. März 1907.

— Die Abschaffung des Freigepäckes nach der neuen Tarifreform macht natürlich die Gepäcksabfertigung wesentlich schwerfälliger als bisher. Das sogenannte „amerikanische Abfertigungsverfahren“ von Gepäcksstücken im Gewicht bis zu 25 Kilogramm fällt fort. Damit jedoch den Reisenden auch in Zukunft die Annehmlichkeiten der beschleunigten Abfertigung von Gepäck in der Gewichtshöhe bis zu 25 Kilogramm gesichert werden, sollen für den Staatsbahnverkehr in besonders lebhaften Verkehrsverbindungen, in denen bisher Abfertigung mit vorgebrachten amerikanischen Gepäckscheinen stattfindet, geldwerte Gepäckscheine eingeführt werden, d. h. Gepäckscheine, denen die Bestimmungsstation, die Wegvorschrift und der der Entfernung entsprechende Frachtbetrag (20 Pfg., 50 Pfg., bezw. 1 Mark für Entfernungen bis zu 50, bezw. 300, bezw. mehr als 300 Kilometer) aufgedruckt sind. Um auch nach anderen preussischen Staatsbahnstationen, nach denen die geldwerten Gepäckscheine ausgedruckt nicht vorrätig sind, eine beschleunigte Abfertigung ausführen zu können, werden Blöcke mit Blankoscheinen im Werte von 20 Pfg., 50 Pfg. und 1 Mark aufgelegt und in diese bei der Abfertigung die Bestimmungsstation, Wegvorschrift usw. eingetragen. Die neuen Gepäckscheine bestehen aus vier aneinanderhängenden, perforierten Teilen: Stamm (der auf der Station zurückbleibt, auf welcher das Gepäck aufgegeben wird), Postmeisterkarte, Gepäckschein (für den Reisenden) und Beklebezettel (auf das Gepäckstück aufzukleben). Die Ausdrucksweise gleicht derjenigen der bisherigen amerikanischen (sogenannten Rund-)Scheine. Für die Fälle, in denen Gepäcksendungen bis zu 25 Kilogramm in mehreren Stücken aufgegeben werden (ein Beklebezettel also nicht ausreicht), sind Blanko-Beklebezettel mit dem Vordruck der Abgangsstation vorgesehen, auf welche die Nummer, Bestimmungsstation usw. handschriftlich nachgetragen werden. Neue Abfertigungsvorschriften werden binnen kurzem erscheinen.

— Aus Mannheim wird uns geschrieben: Die Fremden, die zwischen 1. Mai und 20. Oktober d. J. zur Jubiläums-Ausstellung oder zu den geplanten außerordentlich umfangreichen Jubiläumsveranstaltungen und Kongressen nach Mannheim kommen, brauchen wegen Unterkunft nicht besorgt zu sein. Bis jetzt sind beim Verkehrsverein, der die Wohnungsfürsorge übernommen hat, rund 2700 Privatbetten angemeldet, zu denen noch etwa 900 Hotelbetten kommen. Die Zimmer, die von privater Seite an Fremde abgegeben werden, sind vom 1. Mai bis Mitte Oktober zur Verfügung des im Hauptbahnhof Mannheim einzurichtenden Wohnungsbureaus gestellt und alle auf ihre Qualität geprüft. Die Preise für ein

Bett pro Tag ohne Frühstück bewegen sich in der Hauptsache zwischen M. 1.50 und M. 3.—.

Mainz, 21. März. Vor Schreck krank geworden ist ein in der Frauenlobstraße wohnender Arbeiter. Derselbe war mit dem Ausbessern von Gräbern auf dem hiesigen Friedhofe beschäftigt, als plötzlich in der Nähe eines Grabes aus einer Vertiefung ein Haie hervorsprang und dem Manne direkt in das Gesicht fuhr. Der Mann konnte vor Schreck nicht mehr weiter arbeiten und liegt jetzt krank im Bette.

Mainz, 21. März. Die fortwährend steigenden Ausgaben im städtischen Haushalt, besonders Gehaltsaufbesserungen und Anlage von Neubauten, haben die Bürgermeisterei veranlaßt, den Stadtverordneten eine Vorlage zu unterbreiten, nach welcher für 1907 die Kommunalsteuern von 92,8 auf 100,2 Proz. erhöht werden sollen.

Worms, 21. März. Ein hiesiger Hotelbesitzer kam durch Zufall im Hoteleingang hinzu, wie ein ihm unbekannter Mensch mit einem Reisekoffer das Haus verlassen wollte. Da er Verdacht hegte, hielt er den Menschen an, letzterer ergriff, den Koffer zurücklassend, die Flucht, es gelang aber nach kurzer Zeit, den Flüchtling in der Rensstraße einzufangen und festzunehmen.

Marburg, 21. März. Im November v. J. entfernte sich in Darmstadt die Frau eines dort wohnenden Einwohners mit ihren drei Kindern und nahm noch obendrein ein auf den Namen ihrer Schwiegermutter ausgestelltes auf 4000 Mark lautendes Sparkassenbuch, sowie Geld, Leinen und sonstige Wertgegenstände mit. In ihrer Begleitung befand sich ein jüngerer Mann, ihr Liebhaber, mit dem sie zunächst nach der Schweiz wanderte und dann nach Deutschland zurückkehrte. Die Familie nahm ihren Wohnsitz in einem hiesigen Gasthause und fühlte sich glücklich und zufrieden. Jedenfalls sind aber nach und nach die Mittel aufgegangen, denn gestern reiste der betreffende Wirt mit dem Sparkassenbuch nach Darmstadt und war nicht wenig erstaunt, als man ihn beim Versuch, das Geld abzuheben, festnahm. Da er sich genügend legitimieren konnte, wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt und heute früh nach seiner Rückkehr verhaftete die hiesige Polizei das Pärchen, auf das sie nunmehr aufmerksam geworden war.

Cassel, 21. März. Hier spielte sich am Montag ein Liebesdrama ab. Man beobachtete ein junges Mädchen und einen jungen Mann, die beide in der Nähe der neuen Mühle an der Fulda promenierten und offenbar sehr erregte Auseinandersetzungen hatten. Plötzlich wurde ein klägliches Geräusch gehört, wie wenn ein schwerer Körper ins Wasser fällt. Heute eilten hinzu, konnten aber das Mädchen nur als Leiche wieder ans Land bringen. Der Begleiter war verschwunden. Näheres über die Persönlichkeiten ist noch nicht festgestellt.

Homburg, 21. März. Das Kaiserpaar trifft mit der Prinzessin Viktoria am 17. April in Homburg ein. Der Kaiser dürfte bis Ende April dort bleiben, während die Kaiserin und die Prinzessin auch noch im Mai die Kur in Homburg gebrauchen werden.

Krieg

zwischen Nicaragua und Honduras.

Aus Newyork wird gemeldet, daß eine blutige Schlacht zwischen Salvador und Honduras einerseits und Nicaragua andererseits stattgefunden hat. Die Schlacht fing bereits am 17. d. M. an und dauerte bis Mittwoch. Die vereinigte Armee von Salvador und Honduras griff die Stadt Masagüja an der Küste von Nicaragua an und hier fand der Kampf statt. Die vereinigte angreifende Armee unterlag. Etwa 500 Mann wurden getötet und 300 verwundet. Darunter befand sich General Martinez, der Führer der Armee von Honduras. Die Armee von Nicaragua hatte 300 Tote und viele Verwundete. Die Leichen, die auf dem Schlachtfelde liegen, werden mit möglichster Schnelligkeit verbrannt. Einer späteren Meldung zufolge bedroht die nicaraguanische Armee die Hauptstadt von Honduras. Wie verlautet, sind die Küstenstädte der Gnade der feindlichen Flotte ausgeliefert. — Die Vereinigten Staaten verstärken ihr Geschwader in den mittelamerikanischen Gewässern. Nach einer Meldung aus Victoria in Britisch-Columbien hat die englische Korvette „Shearwater“ den Befehl erhalten, sich dorthin zu begeben, um die englischen Interessen zu schützen.

Beste Nachrichten.

Innsbruck, 21. März. Der Verkehr zwischen Langen und Bludenz ist abermals durch Lawenstürze unterbrochen. Bei Hinterberg wurden zwei Bahnarbeiter durch eine Lawine verschüttet; einer wurde lebensgefährlich, der andere schwer verletzt. Infolge des gestern Abend eingetretenen Witterungsumschlages sind die Beseitigungsarbeiten wegen der Lawengefahr eingestellt.

Windhof, 21. März. Militärkrankenwärter Paul Scholz, geb. am 13. 11. 83 zu Mittelkonradswaldau, früher im Bayerischen 2. Infanterie-Regiment, am 15. März d. J. im Lazarett Keimanshoop an Typhus gestorben. — Gefreiter Georg Hentschel, geb. am 21. 1. 80 zu Großwiz früher im Landwehrbezirk Kamenz am 19. März d. J. im Lazarett Swakopmund an Herzschwäche nach Typhus und Lungenentzündung gestorben.

Brätorja, 21. März. Der Oberkommissar Carl of Selborne hielt bei Eröffnung des Parlaments eine Rede, in der er unter anderem mitteilte, das Ministerium sei entschlossen, so bald als möglich Maßnahmen zu treffen, um die Beschäftigung von Chinesen in den Minen zu verhindern.

San Francisco, 21. März. Die Großjury erhob Anklage wegen Bestechung gegen eine Anzahl städtischer Beamten, die im Zusammenhang mit Meldungen von städtischen Skandalen genannt wurden, darunter auch gegen Abraham Ruef, einen führenden Politiker. Der Distriktsanwalt sagt, die gegenwärtigen Anklagen wären nur der Beginn in der Aufdeckung der städtischen Korruption in San Francisco, an der Millionäre und andere Bürger beteiligt wären.

Die täglich erscheinende „Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales.

Flörsheim, 22. März 1907.

E. Gestern Abend hielt der hiesige Lokalgewerbeverein im Gasthaus „Zum Karthäuser Hof“ seinen dritten Vortragsabend ab. Das Referat hatte Herr Rektor Bröck übernommen und wurde gen. Herr dieser Aufgabe denn auch in glänzender Weise gerecht. Er sprach über: „Die Invaliditäts- und Altersversicherung.“ Leider waren zu dem interessanten und überaus lehrreichem Vortrage nur sehr wenig Zuhörer erschienen, so daß es fast den Anschein erweckt, als ob das große Publikum diesem wichtigen Versicherungsgesetze vollständig kalt gegenüberstehe. Gerade genaue Kenntnis des Gesetzes aber würden, wie dies Referent in seinem etwa einstündigen Vortrage schlagend nachwies, manchen eines Besseren belehren und namentlich auch die Nichtversicherungspflichtigen zum Beitritt veranlassen und solche die nach dem Gesetz aus der Versicherung ausscheiden können zu freiwilliger Weiterversicherung anregen. — Herr Rektor Bröck sprach sehr eingehend über Zweck und Ziele dieser Versicherung, wieviel Wohltaten dieselbe stiftet und wie manchem Elend durch dieselbe begegnet würde. Er legte an Hand leicht verständlicher Beispiele dar, wer die Versicherung nach dem Gesetz eingehen muß und wer sich freiwillig versichern kann, erklärte genau die Art und Leistung der Beiträge, die Krankenrente, die Invalidenrente, wer eine dieser Renten zu beanspruchen habe, wie dieselben zur Auszahlung kommen, kurz das ganze teilweise recht verwickelte Wesen dieses Versicherungsgesetzes. Redner stellte auch Beitrag und Leistungen gegenüber und zeigte wie verhältnismäßig klein der erstere gegenüber den letzteren ist. Wie falsch es ist, wenn ein Versicherter, der nicht mehr versicherungspflichtig ist, sich seine geleisteten Beiträge wieder zur Hälfte herauszahlen läßt, wie dies namentlich bei Mädchen, die „unter die Haube“ kommen, geschieht. Wie schnell sind die paar zurückgehaltenen Mark ausgegeben und wie glücklich könnte sich dagegen manche Frau schützen, wenn sie freiwillig weiterversichert hätte. Wie gut würden mancher bei eintretendem Unglück eine Kranken-, Invaliden- oder Altersrente tun, wie nötig wäre es vielleicht für ihre Gesundheit, wenn sie von dem Heilverfahren Gebrauch könnte, kurz der kleine Betrag kommt jedem Versicherten, wieder hundertfach zu nützen. Redner schloß seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit der Aufforderung, daß alle an der Weiterausbreitung dieses so segenspendenden Gesetzes mitarbeiten mögten. Auf Antrag des Herrn Dr. Noerdlinger wird Herr Rektor Bröck, da die gestrige Versammlung so schlecht besucht war, in nächster Zeit diesen für jedermann wichtigen Vortrag nochmals in einer öffentlichen Versammlung halten. Wir können nur jedem aufs dringendste empfehlen den Vortrag anzuhören und möchten gleichzeitig noch darauf hinweisen, daß zu den vom Gewerbeverein veranstalteten Vorträgen jedermann, wenn auch nicht Mitglied, Zutritt hat.

G (Einquartierung.) Heute Freitag erhält Flörsheim Einquartierung und zwar eine kleinere, auf einem Übungsritt begriffene Truppe des Trainbataillons. Es werden einquartiert 5 Offiziere, 11 Mann und 16 Pferde.

K (Die vier rumänischen Torpedoboote), welche noch ausstehen, werden in allernächster Zeit ihre Fahrt auf dem Rhein unternehmen und den bereits durchgeführten Booten von Rotterdam aus auf der Strecke Rhein-Main-Ludwigskanal-Donau bis nach Rumänien folgen. Die Boote gehen für Rechnung der Firma Alfred Altkötter.

Sie fahren im Anhang eines Schleppdampfers der Rheinischen Schiffahrtsgesellschaft.

R (Des Maulwurfsjähgers Ende.) Zwischen Bischofsheim und Hochstadt fand man gestern morgen den weit und breit unter dem Namen „Maulwurfsmichel“ bekannten Michel Seibel von Hochstadt als Leiche. Der 81 Jahre alte Mann, der von verschiedenen Gemeinden als Maulwurfsjäger angestellt war, trieb dies Handwerk sein ganzes Leben lang. Wahrscheinlich kam der Greis auf dem schlüpfrigen Weg zu Fall und war nicht mehr mächtig, sich aufzurichten, sodaß er bei der kalten Nacht erstarrte.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf

Freitag, den 22. März ds. Js.,

abends 8 Uhr,

hier im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats hiermit ein und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Genehmigung der am 14. März ds. Js. abgehaltenen Brennholzversteigerung.
2. Wahl von 3 Mitglieder für den Gemeindevorstand.
3. Vorlage und Beschlußfassung über den Antrag der Lichtkommission.

Flörsheim, den 19. März 1907.

Der Bürgermeister: Laub.

Bekanntmachung.

Königl. Amtsgericht Hochheim hat um Veröffentlichung folgender Verfügung gebeten:

Es ist in letzter Zeit wieder häufig vorgekommen, daß Leute von auswärts statt in den Bureaustunden von 9—11 Uhr Vorm., zu allen Zeiten des Tages, insbesondere Nachmittags in nicht dringenden Sachen, wozu Grundbuch- und Vormundschaftssachen zu rechnen sind, auf dem Grundbuchamt zur Stellung von Anträgen pp. erscheinen. Mit Rücksicht auf die dadurch verursachten Störungen — der in einem Raum vereinigten stark beschäftigten Grundbuchbeamten — muß ich Sie dringend ersuchen, Ihre Ortseingewohnten zu benachrichtigen, daß künftig auch Auswärtige in Angelegenheit der freiwilligen Gerichtsbarkeit des Nachmittags nicht mehr zugelassen werden. Auch wolle der allgemeine Amtstag für Auswärtige (Mittwoch) wieder in Erinnerung gebracht werden. Zu wichtigen Geschäften vor richterlichen Beuten empfiehlt sich stets das vorherige Nachsuchen um Ansetzung eines Termins.

Flörsheim, 16. März 1907.

Der Bürgermeister: Laub.

Bereins-Nachrichten:

Bereitschaftungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Würfelklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelstunde im Vereinslokal (Fr. Bröckheimer.)

Bürgerverein: Jeden Montag Gesangstunde. Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Bergnügungsbereich Edelweiß: Alle erste Samstage im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Gesangverein Niederkrantz: Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Restaurant „Kaiserhof.“

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Schießgesellschaft: Dienstags und Freitags Schießabende im „Kaiserhof.“

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags im „Kaiserhof“ statt.

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Bröckheimer.)

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Jeden Montag, Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstr. 9.)

Gesangverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr, Gesangstunde im Gasthaus „Zum scharfen Eck“ (Adam Hartmann.)

Kaninchenzüchterverein „Fortschritt“: Jeden ersten Montag im Monat Versammlung im Vereinslokal (Jost.)

Eisenbahnverein: Am Dienstag, den 2. April 1907, abends 8 Uhr, findet im „Schützenhof“ Flörsheim ein Abschiedskommers des Eisenbahn-Vereins für den nach Soden versetzten 1. Vorsitzenden Herrn Bahnhofsvorsteher Schleich statt. Die Mitglieder des Vereins werden gebeten recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der 2. Vorsitzende: Schwanefeld.

Behrmeister I. Kl.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 24. März:

Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Jeden Donnerstag Abend 8 Uhr Passionsgottesdienst.

Israelitischer Gottesdienst.

Sonntag, 23. März.

Vorabendgottesdienst: 6.15 Min.

Morgengottesdienst: 8.30 Min.

Nachmittagsgottesdienst: 3.30 Min.

Sabbatausgang: 7.25 Min.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, 6 Uhr stille hl. Messe. 7 Uhr 2. Amt für Frau Barbara Hochheimer. 3 Uhr hl. Weicht.

Frisch gelegte

Wetterauer Eier

empfiehlt per Stück zu 8 Pfg.

Heinrich Hart,
Weilbacher Weg.

Zur Kommunion und Konfirmation

empfehle

Kerzentücher, Spitze und Band,
Spitzenstoffe und Seide in schwarz und farbig,

alle Wäsche-Artikel,
sowie Kragen, Manschetten u. Kravatten.

Oswald Schwarz,

= Eisenbahnstrasse 5. =

Aerztlich empfohlen!

Cognac
Schulz-Mark

Herm. Jos.
Peters & Co.
Nachfolger
Köln a. Rh.

Aerztlich empfohlen!

1*	die 1/1 Flasche	Mk. 1.50
2*	" " "	" 2.00
3*	" " "	" 2.25
4*	" " "	" 2.50
5*	" " "	" 3.00
	fein alt, die 1/2 Flasche entsprechend billiger.	4.00

Allein-Verkauf:

og. **Heinrich Messer,**
Untermainstr. 64 * Untermainstr. 64.

Empfehle

● Filz-Hüte ●

aller Art, besonders für
Erstkommunikanten u. Kon-
firmanden,
große Auswahl in Stappen.
Anton Schick, Eisenbahnstr. 6.

Geschäfts- Veränderung.

Allen meinen Flörsheimer Bekannten und
Freunden diene hiermit zur Nachricht, dass
ich die Gastwirtschaft
„Brauhaus zur Rose“ in Mainz
Gaugasse 67,
übernommen habe. Bei gelegentlicher An-
wesenheit in Mainz bitte ich, mich mit einem
Besuche zu beehren.

Hochachtungsvoll
Willi Pohl,

2 N. B. Stallungen, zum Einstellen von
Pferden und Fuhrwerk, sind vorhanden.

Landwirte u. Fuhrleute

wollt Ihr Euerem Zugvieh beim Ziehen nicht
wehe tun, dann benutzt beim Schmieren
mein

Pa. Wagenfett

los gewogen und in Eimern.
Franz Schäfer.

Die Apotheke zu Flörsheim

Feinsten Medizin-Lebertran
in Flaschen zu Mk. 0.25, 0.50 und 1.—.

Lebertran-Emulsion
wohlschmeckendes Nähr- u. Kräftigungs-
mittel, 1/1 Fl. 1.80, 1/2 0.90.

Scott's Emulsion Fl. Mk. 3.—.
Ossin (Eierlebertran)

angenehm schmeckend, sehr wirksam, in
Flaschen zu Mk. 0.75 und 1.50.

Labuse's Jodeisenlebertran Fl. Mk. 2.30
Ferromanganin Fl. Mk. 2.50.

Dr. Hommel's Haematogen Fl. Mk. 2.70.
Kronen-Haematogen Flasche Mk. 2.—, stür-
kend, blutbildend.

Gute Ware. **Frühjahrs-Saison** Grösste Auswahl.
empfehl
Herren-, Damen- und Kinderschuhe
in sämtlichen Qualitäten, besonders
Konfirmanden- und Kommunikanten-Stiefel
in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen
Schuhwarenhaus Simon Kahn
Reelle Bedienung. Flörsheim a. Main, Billigste Preise.
Obermainstrasse 30.

Nudeln und Maccaroni

Hausmacher Nudeln per Pfund 24 und 30 Pfg. Hausmacher-Eier-Nudeln p. Pfd.
36, 40, 45 und 50 Pfg. Bruch-Maccaroni beste Qualität, Pfund 26 Pfg. Gemüse-Mac-
caroni Pfd. 30, 36 und 40 Pfg. Schüle's Eier-Maccaroni Pfund 50, 60 und 70 Pfg.
Suppen-Nudeln, Suppenteig, Suppen-Maccaroni, Graupen und Spätzle per Pfund 24,
30 und 36 Pfg.
empfehl

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung
Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2. 192

Peter Klees, Cöln a. Rh., Bonnerstrasse 10.

Fabritation von Wollwaren aller Art
als: gestrickte Jacken von 4—20 Mt,

Trikots, Strümpfe, Socken, Unterhosen,
Leibbinden, Handschuhe usw. usw., sowie

Wolle und Baumwolle in allen Farben.

Manufakturwaren von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten
Jacken werden auf Wunsch nach Maß angefertigt und
garantiere ich für guten Sitz.

Kragen. Schlipse.
Kleiderstoffe
sowie
**Anzüge für Kommunikanten und
Konfirmanden**
in grosser Auswahl empfiehlt
D. Mannheimer
Flörsheim a. M., Hauptstrasse.
Tischdecken. vis-à-vis der Porzellanfabrik v. W. Dienst. Bettücher.

Bisheriger Abjaß 450 000 Exemplare.

Kürschners

Deutscher Reichstag 1907

XII. Legislaturperiode

Preis 60 Pfg.

ist soeben erschienen und durch unsere Expedition zu beziehen.

Dasselbe enthält:

Die Biographien und Porträts sämtlicher Abgeordneten. Wahlstatistik und Geschichte jedes Wahlkreises. Geschäftsordnung des Reichstages. Wahlergebnis 1907. Stimmenzahlen 1903-07. Die Abgeordneten nach Beruf, Alter und Religion. Wahlkarte 1907. Der Sitzungssaal des Reichstages.

Bestellungen werden in der Expedition dieser Zeitung entgegen genommen.

Ein Muster liegt bei uns auf.



Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten

Dampfwaschmaschine, System „Krauss“.

Dieselbe kocht und reinigt Wäsche in der halben Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis 75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

Bernh. Hähner, Chemnitz. 250

Wiederverkäufer gesucht.

298*

Reichs-Post-Bitter

393*

Versand hiervon allein nahezu 1,000,000 Liter.



Vielfach preisgekrönt!

Billigster und bestbekömmlichster **Kräuter-Bitter-Likör**

Überall zu haben.

Erste Taunus-Cognac-Brennerei Fritz Scheller Söhne

Homburg v. d. H. Gegründet 1843. Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden, gesucht.

MIT JEDER NUMMER BEGINNT DAS ABONNEMENT AUF



DIE Meggendorfer-Blätter München

GROSSE NUMMER MÜNCHEN

GRATIS VOM VERLAG Theatinerstrasse 47.

Briefpapier und Couverts

in allen Qualitäten und Größen, für Privat- und Geschäftsbedarf empfiehlt die

Vereinsbuchdruckerei.



Dr. Oetker's Vanille-Pudding Pulver

Waschmitin-

Seifenpulver,

das **Beste** zur **Wäsche.**

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Amlt, in Mainz

Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oelfässern in allen Größen. 763*



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mk. 65 an.

Zubehörteile, prima Mäntel von circa Mk. 4. Luftschläuche von Mk. 2.80 an.

Reparaturen, auch an fremden Fabrikaten prompt und billigst.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe“ Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort. Gegründet 1896. 644*

Flörsheimer Zeitung.

(Zagblatt.)

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widererstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreißbach, Flörsheim.

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Nr. 69.

Freitag, 22. März 1907.

11. Jahrgang.

Wilde Jagd.

Roman von Alfred Wilson-Barrett.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen
von Emil Hein.

(Nachdruck verboten.)

34. Fortsetzung.

So schmerzvoll dieser Anblick für Anson war, konnte er doch durch sein medizinisches Wissen mit einem Blick erkennen, daß keine Gefahr für sie vorhanden war und daß ihr die richtige Behandlung zuteil wurde; so gab er nur hastig einige Befehle und eilte in das Nebenzimmer, wo er Durand vorfand, der jedes Pläschen, das als Versteck gelten konnte, durchstöberte und zwar, wie Anson instinktiv mußte, nach den Opalen durchstöberte.

Anson stürzte auf ihn los, faßte ihn beim Genick und hielt ihn wie in einem Schraubstock fest, zerrte ihn herum und schleuderte ihn schließlich in die Ecke.

„So, Schurke,“ schrie er, „daß also war Ihr Vorhaben!“

Durand sprang behend wie eine Katze auf und brachte den Tisch zwischen sich und Anson. „Sie irren sich,“ sagte er heiser, „ich habe nichts damit zu schaffen. Es ist Eure verdammte Missetat, die den Priestern gute Dienste geleistet hat. Seien Sie fein Tor, Anson. Schauen Sie nach, ob die Opale fort sind; Sie kennen ja das Versteck.“

Aber Anson hatte sich darüber schon vergewissert. Auf den ersten Blick hatte er gesehen, daß der Koffer, in dem die Opale waren, erbrochen und ausgeplündert worden war.

„Sie wissen ganz gut, daß sie fort sind,“ sagte er. „Aber jetzt werde ich Ihnen einmal einen Streich spielen. Sie haben die Opale, aber Sie sollen dieses Zimmer nicht verlassen, bevor ich Ihnen nicht ein Denkzeichen für Ihr ganzes elendes und betrügerisches Leben mitgegeben habe!“

„Ich weiß gar nichts davon,“ sagte ich Ihnen,“ sprach Durand. „Und wenn Sie sich an mir vergreifen, dann vernichten Sie noch die einzige Möglichkeit, die Steine jemals wiederzusehen oder Charters zu helfen.“

Diese letzten Worte veranlaßten Anson, innezuhalten. Er überlegte, daß die Opale zwar verloren waren, daß aber noch Schlimmeres folgen könnte. Durand war der Schuft, der dies alles so teuflisch ins Werk gesetzt hatte, aber Charters war noch in seiner Gewalt und Estelle würde nicht um den ganzen Schatz zugehen wollen, daß ihm ein Leid geschähe.

„Sie Schuft,“ sagte er. „Uns sind Sie zu schlau, zu verschlagen. Befreien Sie Charters und lassen Sie ihn hierher zurückkehren und dann können Sie diese böllischen Edelsteine behalten. Ich wünschte, wir hätten nie davon gehört.“

„Sie glauben mir nicht, aber ich sage Ihnen, daß ich über den Verlust der Steine mehr enttäuscht bin als Sie. Ich habe mit alledem nichts zu schaffen gehabt und Sie müssen meinen Beistand annehmen, wenn sich noch etwas machen läßt.“

„Aber Charters muß zurückkommen, bevor Miß Charters sich wieder erholt hat.“

„Ich will Ihnen gerne behilflich sein, ihn zu finden, aber ich weiß nicht, wo er ist.“

Geärgert und überrascht blickte Anson Durand mit einem Gemisch von Haß, Verachtung und Mißtrauen an. Wenn Charters' Schicksal in Betracht kam, durfte er nicht wagen, mehr zu tun. Dann verließ er rasch das Zimmer und kehrte an Estelles Lager zurück.

„O Bestie! wo bin ich, wo ist mein Vater? Ja — ich erinnere mich — Du gingst ihn holen.“

„Nengstige Dich jetzt nur nicht, Liebste.“

„Ich erinnerte mich ganz genau — ich fand diese Blumen da auf dem Tische; ich weiß nicht, wie sie hin kamen, und als ich daran roch, habe ich — ich — O Bestie, jetzt kann ich alles begreifen. Ich war ohnmächtig — die Opale sind fort!“

„Aber laß sie sein, Liebling. Sie haben uns nichts als Elend, Unruhe und Gefahr gebracht.“

„Wo ist Papa? Ist er schon zurückgekehrt?“

„Noch nicht, Feuerste, wir werden ihn aber bald wiedersehen, nun, da dieser unselige Schatz fort ist.“

In diesem Augenblick brachte ein Diener des Hotels auf einem Präsentierteller einen Brief herein. Anson zuckte zusammen, denn die Adresse war in Charters' Schriftzügen.

Instinktiv wußte auch Estelle sofort die Wahrheit.

„O Bestie,“ rief sie aus, „ich weiß, was Du da erhalten hast. Es ist eine Mitteilung von Papa.“

Anson riß das Kuvert auf und las die Botschaft, die flüchtig mit Bleistift geschrieben war.

„Lieber Anson!“

„Sie müssen trachten, daß Estelle um meinthalben nicht in Sorge ist. Ich befinde mich in keiner persönlichen Gefahr, obwohl man mir ganz deutlich zu verstehen gegeben hat, daß ich so lange zurückgehalten werde, bis die Opale von den Priestern des Klosters, in das man mich nun bringt, in sicheren Besitz genommen worden sind. Ich kann Ihnen keinen Rat geben, aber es wurde mir gestattet, Ihnen dies zu schreiben, damit Sie wissen sollen, warum ich nicht zurückkommen kann. Nichts Sie Estelle die innigsten herzlichsten Grüße von mir aus. Sie möge ja nicht um mich besorgt sein.“

Ihr
H. Charters.“

„Das ist also noch ein weiterer Grund dafür,“ sagte Anson, „daß Du nicht bekümmert sein sollst, mein Liebling. Ein Grund, den Dein Vater nicht vermuten kann, und das ist, daß die Opale nicht mehr in unserem Besitze sind. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß Dein Vater freigelassen wird, sobald die Opale im Kloster anlangen.“

„Ach, Bestie! Glaubst Du? Ja, ich bin nun sicher, daß es das Beste ist, wir haben die Steine zum letzten Male gesehen. Wir mögen dadurch noch größeren Unruhen und Gefahren entgangen sein.“

„Ein Irrtum, den ich begangen habe, war der, daß ich Durand für den Urheber dieser Vorkommnisse hielt. Sein Wunsch, uns gegenwärtig beizusuchen, war auf jeden Fall aufrichtig gemeint und ich werde mich daher noch mit ihm besprechen, bevor ich mir den Burschen ansehe, der diesen Brief gebracht hat.“

23. Kapitel.

Als Anson zu Durand zurückkehrte, sah dieser niedergeschlagen auf dem Sopha. Er konnte sofort bemerken, daß mit Ansons Benehmen eine Aenderung vor sich gegangen war und sprang erregt auf.

„Sie haben Nachricht,“ fragte er. „Nachricht von den Opalen?“

Anstatt zu antworten handigte Anson ihm den soeben erhaltenen Brief ein.

Durand überflog ihn eilig, ohnmächtiger Zorn verzerrte seine Züge. „Verdammt sollen sie sein!“

murmelte er. „Sie haben Alout in den Händen und es scheint, daß sie es auch behalten werden.“

„Ich muß mich bei Ihnen entschuldigen, daß ich von Ihnen einen falschen Eindruck empfing —“ begann Anson.

„Verlieren Sie darüber keine Zeit,“ unterbrach ihn Durand brüsk, „wenn ich auch wünschte, die Eindrücke entfernen zu können, die Ihre Finger an meinem Hals zurückgelassen haben. Wir müssen durchaus den Burschen sehen, der den Wisch da gebracht hat und aus ihm herausbekommen, was nur möglich ist. Er wird noch nicht wissen, daß seine schurkischen Gebieter die Opale bereits haben und wird uns die Botschaft mitteilen, die er beauftragt ist, uns zu überbringen.“

Anson stimmte dem zu und nachdem Estelle sich zurückgezogen hatte, wurde der Ueberbringer des Briefes, ein Priester mit wachsgelbem Teint, hereingeführt.

Er verbeugte sich tief und bot feierlich seinen Salaamgruß.

Ihre Auftraggeber oder Bundesgenossen,“ sagte Durand, „setzen sich mit ihrem Tun in Widerspruch mit den Gesetzen.“

„Der Sahib“ irt sich,“ erwiderte der Priester. „Wir gehorchen den Befehlen unserer Götter.“

„Ach, gut; das tut nicht viel zur Sache. Jedenfalls sind Sie gegenwärtig im Vorteil über uns. Was verlangen Sie, daß wir tun sollen?“

„Erwarten Sie mich heute abends um zehn Uhr beim östlichen Tore der Zimtärten. Bringen Sie die Opale mit. Morgen wird der Sahib Charters ungesährdet zu Ihnen zurückkehren und in Bargeld einen anständigen Preis für die Edelsteine, auf die unsere Götter erpicht sind, mitbringen.“

„Und wenn wir heute nacht — oder gleich jetzt — vorziehen, Sie einsperren zu lassen?“

Der Priester lächelte und zuckte die Schulter. „Angenommen, wir machen Ihren Tempel ausfindig und erstatten die Anzeige, daß dort gestohlenes Gut verborgen wird?“

„Das muß der Sahib mit sich selbst ausmachen.“

„Und wenn wir Ihnen heute abend die Opale ausliefern, was bürgt uns dafür, daß unser Freund uns unverfehrt zurückgegeben werden wird?“

„Wir wollen den Sahib nicht haben. Wir wollen die Edelsteine!“

„Gut — heute abend um zehn Uhr werden wir bei dem Tore der Zimtärten sein, und zwar mit den Opalen; und wir betrauen Sie weiter damit, unseren Freund sicher heimzuleiten.“

„Es soll geschehen.“

Eine tiefe Verbeugung und ein feierlicher „Salaam“ und der Bursche glitt aus dem Zimmer.

Die Vermutung, daß die Europäer im Besitze der Opale wären, schien in seinen Augen sie besonderer Hochachtung würdig zu machen.

„Was soll dies bezwecken?“ fragte Anson. „Wäre es nicht besser gewesen, ihm gleich zu sagen, daß die Opale schon weg sind?“

„Nein,“ erwiderte Durand. „Es würde ihn nur in Zorn gebracht haben, da er davon nichts wußte. Die Priester haben die Steine offenbar durch ein anderes Medium auf die Seite bringen lassen. Diese Leute werden von Eifersucht auf einander verzehrt, wenn sie an irgendwelcher gemeinsamen Arbeit für ihre Götzen beteiligt sind.“

Fortsetzung folgt.

Tagesbegebenheiten.

Der König von Sachsen ist in Madrid vom König von Spanien herzlich empfangen worden. Vorher hatte der König von England eine etwas auffällige Gite bekundet, mit König Alfons zusammenzutreffen, wie sich auch die Begabung im April wiederholen soll.

Das Befinden des Großherzogs von Baden bessert sich erfreulicher Weise von Tag zu Tag. Der greise Fürst kann bereits wieder, im Lehnstuhl sitzend, Dienstgeschäfte erledigen. Auch die Großherzogin erholt sich allmählich von ihrem Influenzafall.

Prinz Friedrich Heinrich, der 1874 geborene älteste Sohn des verstorbenen Prinzregenten von Braunschweig, hat wegen seines Gesundheitszustandes seinen Abschied als Kommandeur der Schwedter Dragoner nehmen müssen.

Einer der Alten aus Kaiser Wilhelms I. Zeit ist am Dienstag in Berlin mit dem General Bernhard v. Werder gestorben. Sein Name ist mit preussisch-russischen Beziehungen auf das Engste verknüpft, denn als Militärbevollmächtigter in Petersburg war Werder der intimste Freund des Zaren Alexander II., wie er auch das vollste Vertrauen seines Königs und Kaisers genoss. In seinen „Erinnerungen“ sagt er selbst: „Die mir von Kaiser Alexander II. erwiesene Guld wird mir ewig unvergänglich bleiben. Ich war täglich in seiner nächsten Umgebung; er verkehrte mit mir stets in deutscher Sprache und gab sich ganz wie ein preussischer Offizier, mit einer unbegrenzten Zuneigung für Kaiser Wilhelm I. und sein Heer. Ich habe all die vielen Attentate mit erlebt, die an dem Zaren verübt wurden, und ihm noch zuletzt die Hand geküßt, als ihn eine Bombe tödlich verlegt hatte.“ Als Werder den Sieg von Sedan mitteilte, da wurde er von dem Zaren vor aller Öffentlichkeit mit den Worten: „Welch ein Erfolg!“ umarmt. Im russisch-türkischen Kriege mußte Werder stets in der Nähe seines kaiserlichen Freundes sein und schlafen. Vor Plewna erhielt er den hohen russischen Georgsorden. Selbst der deutschfeindliche Zar Alexander III. würdigte Werder seines Vertrauens. 1869 nach Petersburg gekommen, schied er im Jahre 1886, aber bereits 1892 wurde er auf Wunsch des Zaren deutscher Botschafter in Petersburg, welchen Posten er bis 1895 bekleidete. In jungen Jahren war Werder der schneidige Führer der „Matraker“, der Garde-Füsiliers, an deren Spitze er sich 1866 den Orden pour le mérite holte. Zuletzt, nach dem Tode des Generalfeldmarschalls Grafen Blumenthal, war er Chef des Reitenden Feldjägerkorps. Werder entstammte einer Potsdamer Soldatenfamilie, und wurde am 27. Februar 1823 geboren. Unter jetziger Kaiser hat ihn in besonderen Missionen nach Petersburg gesandt und ihm den Schwarzen Adlerorden verliehen. Werder war auch für die Rückgabe des Welfensfonds an den Herzog von Cumberland, wobei er im Sinne des Zaren Alexanders III., des Schwagers des Sohnes des letzten Königs von Hannover, wirkte.

Der erste deutsche Minendampfer „Nautilus“ wurde in Wilhelmshaven in Dienst gestellt.

Der „Braunschw. Landesztg.“ zufolge wird der Regentschaftsrat dem am Dienstag zusammengetretenen Landtage den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin als Regenten vorschlagen.

Die Bauern-Unruhen in Rumänien. Die Distrikthauptstadt Jassy ist von 30000 Bauern zerniert; die Garnison ist zu schwach, um diesen Scharen entgegenzutreten zu können. Dreihundert Bauern stürmten Bacurari, wurden aber von den Truppen zurückgeworfen und erlitten große Verluste. Der Kriegsminister, General Mano, ordnete die Mobilisierung des 4. Armeekorps für vierzehn Tage an. In Botoschani fand eine förmliche Schlacht zwischen ärmeren Juden und Bauern statt, die mehrere Stunden dauerte; auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Die Soldaten, die betrunken waren, beteiligten sich an den Plünderungen, demolierten die Häuser und fraternisierten mit dem Pöbel. Das Elend ist ungeheuer. Die Bewegung gewinnt an Ausdehnung. Die Revolte breitet sich an der ganzen oberen Moldau aus.

Ausland.

Reichenberg i. B., 21. März. Die Tuchindustriellen Nordböhmens haben beschlossen, die nach vielen Tausenden zählende Arbeiterschaft sämtlicher Betriebe vom 2. April ab auszuheben, wenn bis zum nächsten Montag eine Einigung mit den streikenden Arbeitern nicht erzielt wird.

Rom, 21. März. Der „Osservatore Romano“ meldet, der König von Spanien hätte den Papst ersucht, Patenstelle bei dem Kinde des Königs zu übernehmen, dessen Geburt erwartet wird. Der Papst habe zugestimmt geantwortet.

Paris, 21. März. Die hiesige Polizei verhaftete einen Mann, der auf einem zwischen Newyork und Havre fahrenden Dampfer Postfächer mit eingeschriebenen Briefen im Werte von mehreren 100000 Fr. gestohlen hatte.

Schanghai, 21. März. Aus verschiedenen Provinzen treffen schlimme Nachrichten über die dort herrschende große Hungersnot ein. Die Gouverneure haben vom Peking Hofe mehrere Millionen für staatliche Getreideanläufe verlangt mit der Erklärung, daß ein allgemeiner Aufstand zu befürchten sei, wenn eine derartige Unterstützung nicht gewährt würde.

Allerlei.

Zwei Räuber überfielen in Berlin die in ihrer Wohnung allein anwesende, kranke Frau des Opersängers Dorn, verletzten sie schwer und raubten Geld und Wertgegenstände. Nachdem sie Feuer angelegt hatten, flüchteten sie. Der Brand konnte bald gelöscht werden.

Der Wiener Bäderstreik nimmt seinen Fortgang, dazu streifen die Modistinnen, mehr als viertausend. Die Mädchen veranstalteten einen Umzug, gegen den die Polizei einschritt.

In Hamburg wurden bei einer Schlägerei vier arbeitswillige Engländer schwer verletzt.

Die Regengüsse der letzten Tage haben, wie man aus Breslau meldet, im Verein mit dem Schmelzen des Schnees die Oder und ihre Nebenflüsse zu stärkerem Steigen gebracht. Bei Ratibor ist die Oder seit vorgestern bis gestern mittag von 1,48 Meter auf 3,82 Meter gestiegen und steigt noch weiter.

Aus Kiel wird gemeldet: Das Linien Schiff „Bohringen“ hat heute nachmittag die Fahrt nach Blissingen zur Teilnahme an der de Ruyterfeier angetreten.

Aus Madagaskar wird berichtet, daß ein im Bau begriffener Tunnel in Tananarivo eingestürzt ist, wobei eine große Anzahl Arbeiter umgekommen ist.

Bei der Ankunft im Newyorker Hafen wurden zwei Männer unter der Anschuldigung verhaftet, die Durchschmuggelung von Juwelen im Werte von 100000 Mark versucht zu haben. Die Juwelen sollen in London gestohlen sein.

Das vierte deutsche Unterseeboot wurde auf der Kruppischen Germania-Werft in Kiel zu Wasser gelassen. Aber nur eins ist Eigentum der Marine.

Auf dem Linien Schiff „Kaiser Wilhelm II.“ wurden durch einen herabfallenden Bootshalter drei Matrosen verletzt, davon zwei tödlich.

Der deutsche Dampfer „Louise Horn“ mit 25 Mann gilt als verloren.

Der Reumühler See bei Dirschau in Westpreußen ist infolge Dammbruchs ausgelaufen. Der gesamte Fischbestand wurde vernichtet.

Zur Fürsorge für Lungenkranke schenkte die Familie Karl Boensgen der Stadt Düsseldorf die Summe von 200000 Mark.

Eine größere Erbschaft, in welche sich die beiden Städte Liegnitz und Glogau je zur Hälfte zu teilen haben, ist diesen beiden Kommunen zugefallen. Der in Wiesbaden verstorbene Kriegesgerichtsrat a. D. Roth hat den Stadtgemeinden etwa 697000 M. zu gleichen Teilen testamentarisch vermacht.

Vermischtes.

Schrecklicher Selbstmord eines Soldaten. Aus Paris meldet man: Unter schrecklichen Umständen hat ein Soldat der 14. Arbeiterabteilung des Chambers Selbstmord begangen. Er gehört seit zwanzig Jahren der Armee an und war kürzlich der Teilnahme an einem Einbruche angeklagt, jedoch nicht in Arrest gebracht worden. Er begab sich deshalb in die Stadt und kaufte einen Revolver. Dann sprang er über die Mauer,

um von seiner Geliebten Abschied zu nehmen und lehrte auf demselben Wege wieder zurück. Er schrieb an das Gericht, er sei unschuldig und schoß sich fünf Kugeln in die Brust, die ihn aber nur verletzten. Darauf schleppte er sich nach einer Waschlücke und suchte sich dort zu ertränken. Kameraden die herbeigeeilt waren, zogen ihn zwar noch lebend heraus, bald darauf aber verschied er.

Was kostet eine Landreise nach Ostasien? Die Reise nach Ostasien ist infolge der Wiedereröffnung des Landweges über Sibirien nicht nur wesentlich abgekürzt, sondern auch billiger geworden. Man fährt in dreizehn Tagen von Moskau nach Wladiwostok. Von Berlin nach Moskau braucht man zwei Tage, von Wladiwostok nach Nagasaki zwei, nach Schanghai vier Tage. Zur See braucht man von Neapel bis Schanghai dagegen 4 1/2 Wochen, wozu noch die Eisenbahnfahrt bis Neapel kommt. Die Fahrt von Moskau bis Nagasaki kostet nach dem jetzt veröffentlichten Tarif in den Expresszügen der Schlafwagengesellschaft und denen der russischen Staatsbahnen alles in allem erster Klasse 347 Rubel, nach Schanghai 376 Rubel und einige Kopelen. Diese Luxuszüge haben ausnahmsweise auch zweite Klasse, wo die Reise 247 und 277 Rubel kostet. Eine Schnellzugkarte Berlin-Moskau kostet erster Klasse 117 M. 30 Pfg., zweiter Klasse 78 M. 55 Pfg. Nach dem Durchschnittskurs des Rubels kostet eine Reise von Berlin nach Japan, das man in Nagasaki erreicht, erster Klasse 867 M., zweiter Klasse 613 M.

Der „Erdspiegel“. Einem Gastwirt in Lengers (Rhön) war ein größerer Geldebetrag gestohlen worden. Er ließ darauf das Gerücht verbreiten, daß er nach Oberweid (bei Tann) fahren werde und in den Erdspiegel sehen wollte, um darin den Dieb zu erblicken. Der Erdspiegel hat wirklich geholfen. Am nächsten Morgen fand der Wirt vor seiner Tür den gestohlenen Beutel mit 250 Mark.

Humoristisches.

Frech. Bettler: „Mein Freund hat mir eben gesagt, Sie haben ihm 5 Pfennig geschenkt, weil er bloß ein Wein hat.“ — Herr: „Ja, das ist wahr.“ — Bettler: „Na denn geben Sie mir man 10 Pfennig, ich habe zwee.“

Immer zerstreut. Hotelier: „Sind Klagen eingelaufen?“ — Oberkellner: „Ja, der Herr Professor in Nr. 5 hat das Beschwerdebuch verlangt und sich darin über seine Wirtschaftlerin daheim beklagt!“

Eine Gewissensfrage. „Gott, was hast du für ein Glück, Salomon, is Dir ausgebrannt Dein ganzer Kleiderladen, und Du bekommst nu die schöne Versicherungssumme! Was war denn die Ursach?“ — „Im Vertrauen gesagt, mein lieber Zeiteles, es war Selbstentzündung!“

Aus einer kleinen Stadt. Bürgermeister (im Gemeinderat): „Meine Herren, unser alter Polizeiergeant Greiser ist in Anbetracht seines vorgerückten Alters um seine Verabschiedung eingekommen, mit der Bitte um weitere angemessene Verwendung im Stadtdienste. — Ich glaube, wir geben dem Manne eine Nachtwächterstelle. Er verdient nach seiner langjährigen treuen Tätigkeit entschieden einen Ruheposten!“

Er dachte. Richter: „Wie kamen Sie dazu, das Rad zu stehlen?“ — Angeklagter: „Ich dachte, weil es gerade am Friedhofstor lehnte, sein Besitzer wäre gestorben!“

Empfindlich. Herr: „In welches Bad reisen Gnädigste denn gewöhnlich?“ — Dame (pikiert): „Mein Herr, ich reise nie gewöhnlich!“

Verblümt. A.: „Wie bist Du denn mit Deinem Hauswirt zufrieden?“ — B.: „Gar nicht — ein Grobian erster Güte, besonders so um das Quartal herum!“

Ein Ehrenmann. A.: „Der Bumpberger soll ja gar kein Vermögen mehr haben und doch geht er immer ziemlich elegant gekleidet. Wovon lebt der Mann eigentlich?“ — B.: „So viel ich weiß, ausschließlich von seinem Ehrenwort!“

Schwerenöter. — „Neulich ist mir ein Wildschwein nachgelaufen!“ — „Wer sollte Ihnen nicht nachlaufen, gnädiges Fräulein?“